

## **Coronapandemie - Eine Atempause für die Freundschaft?**

Von Valentin Schmid, März 2020

Wenn man sich das Virus SARS-CoV-2 Geschehen, das weltweit alle in Atem hält, einmal aus der Distanz anschaut, könnte man denken, dass wir plötzlich Teil eines schlechten Horrorfilms sind. Eine Pandemie bricht aus, bedroht unser aller Leben und ganz Deutschland muss sich neu strukturieren.

Der Alltag ist bestimmt von COVID-19: Schulen sind geschlossen, Konzerte abgesagt, Gottesdienste und Treffen mit Freunden sind untersagt.

Leider gibt es dabei ein großes Problem: Nicht alle halten sich an diese Verordnungen, die doch uns alle und speziell die Risikopatienten schützen sollen. Diese Menschen gefährden ihre und unsere Gesundheit mutwillig, indem sie den vorgegebenen Mindestabstand nicht einhalten, sich trotz Verbot mit Freunden treffen, Gruppenunternehmungen veranstalten oder sogar Partys feiern, während andere gegen die Ausbreitung der Krankheit ankämpfen.

Ist es denn einigen wirklich egal, ob sie für noch mehr Not in dieser Welt verantwortlich sind? Ist es denn einigen wirklich egal, dass es ihren eigenen Familien wegen ihren unüberlegten Handlungen schlecht ergehen könnte? Vertrauen sie der Einschätzung kompetenter Experten denn gar nicht?

Eine große Sorge der Menschen während dieser sozialen Isolationszeit ist die Furcht vor Einsamkeit. Das kann jeder gut nachvollziehen. Trotzdem ist das noch lange kein Grund, die lebenswichtigen Verordnungen zu missachten. Diese zugegeben drastischen Maßnahmen sollen nämlich helfen, die Pandemie in den Griff zu bekommen. Ärzte und Politiker arbeiten eng zusammen, um uns bestmöglichst zu schützen. Sie betonen immer wieder, wie wichtig es sei, die Vorschriften zu befolgen. Es werden im Netz sogar Kampagnen, wie zum Beispiel #stayhome, gestartet, die alle dazu aufrufen, zuhause zu bleiben.

Um gleichzeitig die Regeln einzuhalten und trotzdem wichtige soziale Kontakte pflegen zu können, gibt es viele Möglichkeiten. Videokonferenzen, Chatrooms und Telefon machen eine schnelle und einfache Kommunikation möglich. Und bei diesen Wegen besteht nicht die Gefahr, sich oder andere anzustecken.

Selbst wenn die Einsamkeit überwiegt oder kein Austausch mit Freunden oder Familie möglich ist, gibt es immer noch die Telefonseelsorge, die explizit für solche Fälle vorbereitet ist. So schilderte Michael Hillenkamp, der „Sprecher katholische Konferenz der Telefonseelsorge“, in den „ZDF Heute“ Nachrichten: „(...) bei den Tipps zur häuslicher Quarantäne gibt es auch die Möglichkeit, die Telefonseelsorge anzurufen. Diese Nöte nehmen wir sehr ernst und haben entsprechend (...) unsere Systeme so eingestellt, dass wir, auch wenn Mitarbeiter ausfallen werden (...), trotzdem ein Angebot aufrecht erhalten können.“

Noch einmal: Es ist sehr wichtig, die vorgegebenen Regeln für die Einschränkung der COVID-19-Pandemie einzuhalten und somit die Verbreitung des Virus zu verlangsamen. Es ist jedoch auch wichtig, seine sozialen Kontakte auf andere Weise zu pflegen. Wer sich also einsam fühlt, kann heutzutage mit vielen Hilfsmitteln auch ohne den direkten Kontakt mit Menschen kommunizieren. Und notfalls gibt es immer Einrichtungen und andere Menschen, die einem helfen wollen und können.

Ich hoffe, dass die Leute, die vielleicht aus purem Egoismus, vielleicht aus bloßem Leichtsinne, die Maßnahmen nicht beachten, erkennen, dass sie durch ihr Tun andere in Gefahr bringen. Sie sollen alternative Lösungen des Miteinanders suchen. Die Verordnungen sind nicht nur zum Schutz älterer Menschen oder Risikopatienten gedacht, sie sind für uns alle da! Sie schützen uns alle vor einer Infektion und retten somit Leben!